

Zeitschrift:	Schweizer Schule
Herausgeber:	Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band:	52 (1965)
Heft:	2
Artikel:	Erste Begegnung der Volksschüler (4.Kl.) mit der Sprachlehre nach Glinz
Autor:	Muggli, Hans
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-526908

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lassen sich sehr gut einige Spielformen einbauen:

1. Jeder Schüler schreibt auf ein loses Blatt einen Satzanfang, der z.B. mit als, nachdem, kaum usw. beginnt (wie Übung 1). Nachdem das Blatt mit dem Banknachbarn ausgetauscht worden ist, schreibt jeder den Satz fertig. Die Beispiele werden anschließend vorgelesen, wobei erkannt werden soll, ob es sich um gleichzeitige oder aufeinanderfolgende Tätigkeiten handelt.

2. Als Wettspielform mit zwei Parteien eignet sich die folgende Übung: Der Lehrer spricht Sätze vor, die teilweise Fehler in der Zeitform enthalten. Die Schüler rufen entweder ‹falsch› oder ‹richtig›. Man kann auch verlangen, daß die falsche Zeitform berichtigt wird.

3. Ein Schüler der einen Partei spricht einen Satzanfang. Ein Gegner der andern Partei wird aufgefordert, den Satz in der richtigen Zeitform zu beenden. Gelingt ihm das, so kann er einen Satzanfang sagen. Macht er es falsch, so versucht es einer der Gegenpartei.

Es ist selbstverständlich, daß erst dann in der Übungsreihe weitergefahren wird, wenn genügend Sicherheit vorhanden ist. Es wird dem Lehrer nicht schwer fallen, wenn notwendig, zusätzliche Übungsgruppen zusammenzustellen. Man kann diese Aufgabe auch ohne weiteres guten Schülern übertragen.

Mit diesem Beitrag wollte ich zu zeigen versuchen, wie ein intensives Erlebnis (platzender Ballon) die Assoziation zu einer abstrakten Gesetzmäßigkeit der Grammatik bilden kann und einen bleibenderen Eindruck hinterläßt, als dies durch wertloses Konjugieren reiner Verben möglich ist. Jene Art der Zeitenbildung ist sofort zum Scheitern verurteilt, wenn es gilt, sie in der lebendigen Sprache anzuwenden. Denn es ist einer noch lange kein Kunstmaler, wenn er versteht, Palette und Pinsel richtig in der Hand zu halten.

Jede Schulstunde ist auch eine Sprachstunde, ob der Lehrer es weiß und will oder ob er keine Ahnung davon hat. Wenn er es aber weiß, wird er auch dafür sorgen, daß es immer eine gute – oder mindestens, daß es keine schädliche, die Kinder hemmende und verwirrende Sprachstunde sei.

PROF. DR. HANS GLINZ

Erste Begegnung der Volksschüler (4. Kl.) mit der Sprachlehre nach Glinz

Lektionsbeispiel von
Hans Muggli, Übungslehrer, Uster

1. Thema:

Einführung der Umstellprobe im Satz anhand eines gemeinsam erarbeiteten Handlungsablaufes
(Zweistündige Lektion, wobei abwechslungsweise mündlich und schriftlich gearbeitet wird.)

2. Voraussetzungen:

Das Zeitwort (Nennform und Personalform) muß der Klasse bekannt sein. Die Schüler sollen es auch mit Leichtigkeit im Satz erkennen können. Vorbereitende Übungen, die das Gefühl, das Verständnis für den Satz wecken und fördern:

Erzählübungen

Arbeitsberichte, Beschreibungen und Beobachtungen aus dem Realienunterricht

Lückentexte zum Einsetzen der treffenden Personalform

Intensives Lesen und Nacherzählen von Texten aus dem Lesebuch, aus SJW-Heften usw.

Schrittweises Erlesen und Besprechen
(s. Handbuch des Deutschunterrichtes, Heft 12, Seite 58, im neuen Heft Seite 269)

Sätze vorlesen und wiederholen lassen, vereinfachen, umformen

3. Lektionsziele:

Einteilen von einfachen Sätzen in kleinere und kleinste Bestandteile.¹ Diese Bestandstücke, Teile, Glieder oder *Blöcke*² können ein, zwei, drei oder noch mehr Wörter enthalten.

Der Schüler soll durch Eigentätigkeit (selbstständiges Probieren, Zusammensetzen) erkennen:

Blöcke sind Wörter oder Wortgruppen, die sich im Satz verschieben, umstellen lassen.³

¹ Es geht vorwiegend um ein Erfühlen der Satzglieder.

² Der Schüler merkt bald einmal, daß jeder ‹Block› etwas zum Sinn des Satzes beiträgt. Glinz nennt deshalb die Satzglieder ‹Sinnblöcke›. In unserer Lektion wäre der Terminus verfrüht.

³ Später wird der Schüler merken, daß wir in der Umstellung der Sinnblöcke nicht einfach frei sind. Sie hängt vom Kontext ab.

Den Platz, die Stelle der Personalform ebenfalls durch eigenes Tun erfahren, erleben lassen.

Die Personalform des Zeitwortes steht in vielen Sätzen an zweiter Stelle, also nach dem ersten Block.⁴

4. Vorgehen:

a) Einführung:

Auf der Wandtafel steht ein Handlungsablauf, der von der Klasse mit Hilfe des Lehrers erarbeitet worden ist:

Der Lehrer stellte gestern eine große Kerze auf das Pult. Er zündete mit einem Streichholz den Docht an. Er hielt hernach eine dicke Glasplatte über die Flamme. Es bildeten sich auf der Unterseite des Glases schwarze Rußflecken. Der Lehrer trat nun mit der Scheibe ans Fenster. Er hielt sie gegen die Sonne und schaute hindurch.

Die Klasse liest den Text.

Ist alles in Ordnung? Stört euch etwas? Was fällt auf? Versucht die Sätze so zu ändern, daß das ganze Aufsätzchen besser klingt!

Freies Gespräch der Klasse.

b) Hauptaufgabe:

Nach dieser Einstimmung schreiben die Schüler den ersten Satz auf einen langen, schmalen Zettel, der zu Beginn des Unterrichtes ausgeteilt worden ist.

Der Lehrer stellte gestern eine große Kerze auf das Pult.

Zerschneidet nun den aufgeschriebenen Satz in einzelne Teile, die ihr wieder so zusammenfügt, daß er eine neue Form erhält! Wie oft könnt ihr ihn umformen?

Alle Möglichkeiten ausprobieren!

Ihr dürft mit den Teilen nach Herzenslust spielen! Schreibt jeden neuen Satz sorgfältig in euer Arbeitsheft! Arbeit in Zweiergruppen. Nach zirka 15 Minuten berichten die Schüler.

⁴ Das ist ein vorläufiges Arbeitsergebnis. Spätere Untersuchungen werden zeigen, daß die Personalform normalerweise in allen deutschen Aussagesätzen an zweiter Stelle steht. Abweichungen geben dann Anlaß zu stilistischen Erörterungen.

Jetzt erfolgt das gemeinsame Erarbeiten anhand eines großen Halbkartonstreifens, auf dem der selbe Satz aufgeschrieben steht und der vor der Klasse von einem Schüler zerschnitten wird. Die notwendige Anzahl Kinder gruppieren sich vor der Klasse, jedes einen Teil des Streifens, auf dem sich ein Wort oder eine Wortgruppe befindet, in der Hand haltend.

Sehr bald fällt auf, daß der Schüler mit der Personalform bei jedem Wechsel auf dem gleichen Platz steht, und zwar an zweiter Stelle, also nach dem ersten Block.

Die Blöcke gruppieren sich um die Personalform!

Wir schreiben nach Diktat der Schüler die erhaltenen Satzformen an die Wandtafel:

Der Lehrer *stellte* gestern eine große Kerze auf das Pult.

Gestern *stellte* der Lehrer eine große Kerze auf das Pult.

Eine große Kerze *stellte* gestern der Lehrer auf das Pult.

Auf das Pult *stellte* gestern der Lehrer eine große Kerze.

Eine große Kerze *stellte* der Lehrer gestern auf das Pult.

Auf das Pult *stellte* der Lehrer gestern eine große Kerze.

Ergebnisse:

Die eingerahmten Teile⁵ nennen wir Blöcke. Es sind Wörter oder Wortgruppen, die wir verschieben, umstellen können. (Siehe Anmerkung 3)

Über die Personalform des Zeitwortes ziehen wir einen blauen Strich. Sie steht im Satz nach dem ersten Block, also an zweiter Stelle.

c) Anwendung:

Auf Halbkartonstreifen sind vom Lehrer die Blöcke und Personalformen aller Sätze des Handlungsablaufes aufgezeichnet worden. Die Klasse setzt nun in größeren Gruppen die Teile (pro Gruppe einen Satz) auf dem Boden des Schulzimmers wieder zusammen. Mit großem Eifer machen sich die Schüler hinter diese Zusammensetzungsspiele. Jede Gruppe versucht auch, möglichst viele Satzformen herauszufinden.

Nach dieser Arbeit wird der Text gemeinsam an der Wandtafel verbessert und aufgeschrieben.

⁵ In höheren Stufen wird die Übernahme der von Glinz vorgeschlagenen Signaturen empfohlen.

Der Lehrer stellte gestern eine große Kerze auf das Pult. Er zündete mit einem Streichholz den Docht an. Er hielt hernach eine dicke Glasplatte über die Flamme. Es bildeten sich auf der Unterseite des Glases schwarze Rußflecken. Der Lehrer trat nun mit der Scheibe ans Fenster. Er hielt sie gegen die Sonne und schaute hindurch.

Gestern stellte der Lehrer eine große Kerze auf das Pult. Mit einem Streichholz zündete er den Docht an. Hernach hielt er eine dicke Glasplatte über die Flamme. Auf der Unterseite des Glases bildeten sich schwarze Rußflecken. Nun trat der Lehrer mit der Scheibe ans Fenster. Er hielt sie gegen die Sonne und schaute hindurch.

Vergleicht die Satzanfänge miteinander!
(Für die Einführung der Umstellprobe eignet sich auch die Moltonwand.)

Umschau

Geistlichkeit und Lehrerschaft

Das Thema der letzten Konferenz des Katholischen Lehrervereins Toggenburg war so aktuell, daß der Saal des Restaurants Landhaus, Bazenheid, kaum alle Teilnehmer geistlichen und weltlichen Standes zu fassen vermochte. Nicht weniger waren es auch die beiden Referenten, die, entweder auf kirchlicher oder politischer Ebene vorgetreten, eine große Anziehungs- kraft ausübten.

Daß die Spannung Lehrer-Priester in fruchtbare Zusammenarbeit sich segensreich auswirken, im andern Fall aber endlosen Ärger und Verbitterung verursachen kann, hat wohl jeder Landpfarrer und jeder Dorfchulmeister zu allen Zeiten erfahren. Daher war es die Aufgabe je eines Vertreters der beiden Gruppen, ihre Standpunkte nicht gegeneinander zu verfechten, sondern ein tieferes Verständnis für einander zu wecken.

Dr. Alfons Reck, Sekundarlehrer in Altstätten, begann mit der Feststellung, daß Lehrer und Pfarrer dienende Berufe und daher nicht zu Machtausübung berufen seien. Er zeichnete das Bild der beiden Schultypen, nämlich des Priesterseminars, das seine Zöglinge zu einheitlicher Geisteshaltung erzieht, und manches Lehrerseminars, wo die christliche Weltanschauung systematisch gelockert wird. Daher darf der Pfarrer vom Lehrer nicht schon zu Beginn Dinge verlangen, die dieser aus eigener Gewissensverpflichtung nicht

vollziehen kann. Der Priester ist auch Seelsorger des Lehrers und muß sein Pfarrkind langsam überzeugen. Im gemeinsamen Gespräch werden sie sich zueinander hindenken. Jeder muß den andern in seiner Art achten und seine eigenen Mängel eingestehen. Schimpfen verstößt gegen die Treue und damit gegen die Liebe. In treffender Weise zitierte der Referent den verstorbenen Bischof Caminada, der in vorbildlicher Weise den Kontakt mit der Lehrerschaft gepflegt hatte: «Pfarrer und Lehrer müssen gemeinsam Wein und Wurst essen!» In dieser Art kann echte Menschlichkeit beider erstrebt werden.

Anhand der Vaterunser-Bitten beleuchtete H. H. Dr. Richard Thalmann, Studentenseelsorger in St. Gallen, diese Beziehung in spritziger Formulierung, gespickt mit köstlichem Humor. – Priester und Lehrer sind nicht so sehr Papst und Kaiser im Dorf als vielmehr Kinder des einen Gottvaters. Jeder soll auf seinem Gebiet seine Aufgabe gut erfüllen. Hier liegt das Wesen des allgemeinen Priestertums, daß jeder dort seine Kraft voll einsetzt, wo er hingestellt wird. Keiner geht in der Kritik voran, sondern beide sollen Vorbilder sein durch eine natürliche Lebensführung, so daß gemeinsam das Große wachsen kann und so der Name Gottes geheiligt werde. Pfarrer und Lehrer werden ihren eigenen Willen dem höheren Willen unterordnen und für die Gemeinschaft opfern. Gegenseitige Machtausspielung wird zugunsten gegenseitiger Hilfe vermieden werden. An dieser Stelle kam auch ein Thema zur Sprache, das schon viele Gemüter hat erhitzen lassen: Die Verbindung des Pfarramtes mit dem Schulpräsi-

dium ist eine Quelle häufiger Reibereien. Der Referent ist der festen Ansicht, daß diese Aufgabe den Laien überlassen werden muß. – Bei der Bitte um das tägliche Brot denken wir vor allem an die gemeinsame Messe, wo die Möglichkeit gegeben ist, über die täglichen Kleinigkeiten hinweg in die wirklichen Tiefen hineinzusteigen. Hier finden wir immer wieder die Kraft, zusammenzuhalten und miteinander das letzte Ziel menschlicher Existenz zu erlangen, das Einssein in Gott.

M.B.

Studiengruppe zur Begutachtung von Unterrichtsliteratur Aufruf an die Verleger

Am 28. November dieses Jahres hat sich im Auftrage des Schweizerischen Lehrervereins eine *Studiengruppe* der KOFISCH (Kommission für interkantonale Schulfragen) zur *Begutachtung von Unterrichtsliteratur* gebildet. Ihr gehören neben einem Mitglied der genannten Kommission Vertreter aller fünf Wahlkreise des SLV an. Die Aufgabe der Studiengruppe wird es sein, Unterrichtsliteratur aller Art aus privaten schweizerischen Verlagen zu prüfen und über die Ergebnisse zu handen der Verlage (evtl. der Autoren) und der Lehrer zu berichten. Die einzelnen Referate sollen in geeigneter Form regelmäßig in der Schweizerischen Lehrerzeitung veröffentlicht werden. So dürfte es möglich werden, dem Urteil über die Unterrichtsliteratur, deren Wachstum kaum zu überblicken ist und häufig von Zufälligkeiten abhängt, einen festen Ort anzubieten und dem interessierten Verleger